

schied von zurückbleibenden Freunden, ernster Uebergang aus der lieb gewordenen Heimath in eine öde, unbebaute Gegend! Denn die armen Auswanderer wendeten sich über die Grenze hinüber an den Fastenberg, wo einige kleine Waldhütten standen. Dort nahmen sie einstweilen — zu vierzig in manchem Hause — ihren Wohnplatz und baten den Kurfürsten Johann Georg um die Erlaubniß, an dieser Stelle eine Bergstadt zu bauen. Zu ihrer größten Freude ward ihr Gesuch bewilligt und mitten in dem rauhen Walde der Marktplatz, Kirche, Pfarre und Schule und das ganze Städtchen abgesteckt. Freilich mußten nur allein auf dem zukünftigen Markte tausend sechshundert und neunzig große Bäume ausgeroden werden! Und eben so war es mit den übrigen Bauplätzen. Dennoch entstand die neue Johanneorgenstadt, und wenn es schon im Anfange äußerst kümmerlich herging, so war es doch nach zehn Jahren schon so weit gekommen, daß eine Kirche, zwei Prediger und eine Einwohnerzahl von mehr als zweitausend Menschen vorhanden war. — Die Auswanderung geschah Mitte Februar, und die Erlaubniß erfolgte Ausgangs desselben Monats im Jahre 1654.

## 29. Februar.

### D i n t e r g e b o r e n.

Unter die vielen Männer, auf welche Sachsen mit edlem Stolze blicken darf, gehört auch der Mann, welcher im Jahre 1760 am heutigen Tage in die Welt trat: Gustav Friedrich Dinter ward in Borna geboren. Er, der noch im siebzigsten Jahre wöchentlich drei und achtzig Stunden rastlos arbeitete, wie viel hat er Gutes und Großes gewirkt in seinem langen, thatenreichen Leben! Schon als Prediger in Ritscher bei Borna war er nicht allein trefflicher Lehrer, sondern auch Freund und Rathgeber, Krankenversorger und Friedensstifter, mit einem Worte Wohlthäter seiner Gemeinde. Noch umfassender wurde sein Wirkungskreis als Director am Seminar in Friedrichsstadt, wohin er 1797 berufen ward. Da gab er fast den ganzen Tag und selbst Abends noch Unterricht und war überhaupt zehn Jahre lang der berühmte Lehrer, der väterliche Freund und das schönste Vorbild einer großen Anzahl von Jünglingen, die zum Theil wegen ihrer ausgezeichneten Bildung ins Ausland sogar berufen wurden. Auch als Pfarrer in Görnitz, wohin Dinter im Jahre 1807 ging, setzte er sein heilsames, wohlthätiges Wirken fort. Dabei wurde er durch seine ausgezeichneten Schriften, die in aller Lehrer Hände gingen, zugleich der Lehrer Deutsch-